

FondsGoetheanum

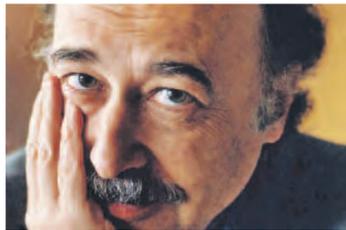
Ein Engagement für Mensch, Geist und Natur.

Mai 2009

www.fondsgoetheanum.ch



Bildung von Geburt an. Kinder haben vom ersten Atemzug weg den Drang zu lernen, zu bewegen, zu verändern. **Seite 2**



Dr. Remo Largo im Interview Dass sie die Kinder ins Zentrum stellen, das überzeugt ihn an den Rudolf Steiner Schulen. **Seite 4**



Medizin, die wirkt. Anthroposophische Medizin ist wirksam, sicher, kostengünstig und tut auch der Seele gut. **Seite 5**



Zukunft säen. Über 4000 Menschen haben 2008 gemeinsam Weizen gesät. Ihr Ziel: eine gentechfreie Zukunft. **Seite 6**



Erziehen – eine Kunst? Wissen, Können, Mutmachen und Spiel sind Elemente der anthroposophischen Erziehung. **Seite 7/8**

Eine Schule fürs Leben, fürs Ganze

Wir erleben heute Wechsel und Wandel in einem noch nie da gewesenen Tempo. Immer neue Herausforderungen werden an Jung und Alt herangetragen. Anthroposophische Pädagogik vermittelt Kindern Fähigkeiten für alle Lebensaufgaben.

Unsere Welt verändert sich zusehends schneller. Neue Situationen erfordern neues Verhalten, neue Fähigkeiten, sei dies bezüglich beruflicher Veränderungen, bezüglich Klimawandel oder sozialer Umbrüche. Die grundlegenden Fähigkeiten in dem sich rasch ändernden Umfeld müssen in der Jugend erworben werden. Das weiss auch der Volksmund und sagt es im Sprichwort: Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Dass das Kind seine Fähigkeiten entfalten, seine Schwächen ausgleichen und dabei Sozialkompetenz entwickeln kann, ist dann möglich, wenn es selber im Zentrum der Pädagogik steht. Was zeichnet also eine zeitgemässe Pädagogik aus, was muss sie vermitteln?

Aufgeschlossenheit ist lernbar

Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien, die stetig wachsende Mobilität und die Zunahme transnationaler Migrationen machen die Welt kleiner. Die Pädagogik soll den Schülern helfen, Aufgeschlossenheit im Umgang mit Menschen unterschiedlichster sozialer, ethnischer oder religiöser Herkunft zu entwickeln. Je kleiner die Welt wird, desto grösser müssen die Herzen werden.

Mit Ethik gegen den Hunger

Materiell geht es uns sehr gut. Doch weltweit hungern jedes Jahr mehr Menschen. Das blosses Wissen, dass die Kluft zwischen Arm und Reich



Eine umfassende Pädagogik bezieht den ganzen Menschen ein.

grösser und tiefer wird, genügt nicht mehr. Es ist auch Aufgabe der Pädagogik, den Schülern eine moralisch-ethische Wissensbildung und ein umfassendes Bewusstsein der Folgen und Konsequenzen unseres Handelns für die gesamte Welt zu vermitteln.

Verantwortung für Erde und Natur

Die Veränderungen des Klimas erfordern einen sorgsameren Umgang mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten. Zu den Aufgaben der Pädagogik gehört, den Schülern die Abhängigkeit und das partnerschaftlich-geschwisterliche Verhältnis der gesamten Erde mit der ganzen belebten und beseelten Natur nahezu bringen.

Sinnerfüllt leben

Die fortschreitende Technisierung der Arbeitswelt wird uns in Zukunft noch mehr Arbeit abnehmen und von herkömmlichen Tätigkeiten befreien. Die wachsende Freizeit und die Arbeitslosigkeit sind Folgen der Möglichkeit, mit immer weniger menschlicher Arbeitskraft immer mehr produzieren zu können. Viele Menschen erfahren zeitweilige Arbeitslosigkeit und Änderungen in ihrer beruflichen Laufbahn.

Die Pädagogik hat die Aufgabe, die Schüler so zu bilden, dass sie als Erwachsene in solch schwierigen Lebenslagen die eigenen Werte nicht verlieren und dass sie unbesehen der äusseren Umstände ein sinnerfülltes

Leben führen können. Initiative, Weitblick, Phantasie, Selbstvertrauen sowie Verantwortung und moralisches Gewissen werden für den individuellen Menschen wie für die Gesellschaft immer wichtiger werden.

Wie auch immer die Welt in Zukunft aussehen wird: Grundmenschliche Kompetenzen werden über alle beruflichen und anderen Fähigkeiten hinaus eine entscheidende Rolle spielen. Die Rudolf Steiner Schulen sind der Bildung solcher Fähigkeiten auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik seit 90 Jahren verpflichtet. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Thomas Marti

Diese Pädagogik verdient Ihre Unterstützung

Noch nie waren junge Menschen mit derart vielfältigen Herausforderungen konfrontiert wie heute. Alles Wissen reicht nicht aus, sie zu meistern. Es braucht mehr. Mit dieser neuen Ausgabe, der dritten



des FondsGoetheanum, laden wir Sie ein, die anthroposophische Forschung speziell auch im Bereich Erziehung zu unterstützen. Die gewonnenen Erkenntnisse tragen zu einer Pädagogik bei, die Kindern Fähigkeiten fürs ganze Leben vermittelt.

50 Franken für eine Forschung, die Kinder stark macht

Die anthroposophische Pädagogik stellt das Kind in den Mittelpunkt. Sie gibt ihm Mut und Zuversicht, auch in schwierigen, sich wandelnden Situationen zu bestehen. Wer die Initiative des FondsGoetheanum unterstützt, fördert die anthroposophische Forschung in allen Arbeitsfeldern und somit auch auf dem Gebiet der Erziehung. In den kommenden Ausgaben informieren wir Sie darüber, wie die Gelder eingesetzt werden.

Bildung – von Geburt an

Kinder bringen mit dem ersten Atemzug den Drang mit, sich selber zu bilden. Sie sind motivierte Lernende, hellwach, selbstbewusst, wissend und haben einen ungeheuren Gestaltungs- und Lernwillen. Sie wollen die Erde, die Gesellschaft kennen lernen, sie bewegen und verändern. Bildung beginnt mit der Geburt.

In der Gehirnforschung wurde durch die Anwendung so genannter bildgebender Verfahren mittlerweile herausgefunden, dass das Gehirn ein adaptives Organ ist und sich Nervenzellverschaltungen im Gehirn verändern, wenn der Mensch neue Erfahrungen macht.

Neurobiologie und nichtmaterielle Kräfte

Seitdem ist auch in der Neurobiologie die Vorstellung möglich, dass es nichtmaterielle Kräfte gibt, die einen entscheidenden Einfluss auf die Strukturen des menschlichen Gehirns haben.¹

Diese Erkenntnisse der Neurowissenschaften haben mit dem Aufbruch ins 21. Jahrhundert die bisherigen Muster der Bildungsforschung verändert. Diese hat realisiert, dass Kinder keine Belehrungspädagogik brauchen. Gerald Hüther, Professor für Neurobiologie an der Universität Göttingen (DE), und Lise Eliot, Professorin für Neurobiologie an

der Universität Chicago, stellen beide fest: Angeboren ist nur die **Fähigkeit**, sich bewegen, gehen, sprechen, lesen erlernen zu können. Die Gene dafür sind vorhanden und die Nervenzel-

üben. Diese Einsicht ruft nach pädagogischen Konzepten, die sich an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.

auch mit all dem, was diesen Menschen wichtig ist, in Beziehung treten. Deshalb brauchen sie Erziehende, die ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermitteln und ihnen bei der Lösung von Problemen behilflich sind. Nur so können sie Vertrauen entwickeln: Vertrauen in die Kraft Sicherheit gebender Beziehungen zu anderen Menschen und Vertrauen in ihre eigene Kraft, ihr Wissen, ihr Können und ihre gestalterischen Möglichkeiten. Die Möglichkeiten und Fähigkeiten, die jedes Kind im Ansatz mitbringt, dieser Schatz darf nicht verlorengehen. Ausgehend von oben genannten Erkenntnissen ergeben sich für die Bildung in der Kindheit folgende Kernpunkte:

- Kinder selbstbestimmt, nicht fremdbestimmt eigene Erfahrungen machen lassen, auch grundlegende Erfahrungen in der Natur.
- Die gesamte Sinnes- und Wahrnehmungsentwicklung von Kin-

- dern durch eine entsprechend gestaltete Umgebung fördern.
- Kindern unterstützende Vorbilder geben, die eine konstant liebevolle, herzliche, einfühlsame Beziehung aufzubauen bereit sind.
- Kinder nicht mit Mengen von Spielzeug (von Erwachsenen ausgedacht) umgeben, sondern eine Umgebung gestalten, die reichhaltigste Materialien anbietet, welche zum Forschen und Erkunden und zur Eigenaktivität im freien Spiel anregen.
- Kindern viel Wiederholung und Rhythmus für ihre Aktivitäten gewähren.
- Angst und Stress vermeiden.
- Kindern Anfänge sprachlicher und musikalischer Bildung vermitteln.

In den Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz ist der schulische Entwicklungsraum mit der so genannten Elementarstufe neu definiert worden. Kindertagesstätten, Eltern-Kind- oder Krabbelgruppen, Spielgruppen und Kindergärten sowie die erste und zweite Klasse der Schule haben eines gemeinsam: Sie sind Bildungsinstitutionen der frühen Kindheit im obigen Sinne. Sie sind ausgerichtet auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder.

Bettina Mehrrens-Moerman
www.elementarpaedagogik.ch

1) Weiterführende Literatur:
Gerald Hüther: Biologie der Angst, Wie aus Stress Gefühle werden; Sammlung Vandenhoeck 1997

Manfred Spitzer: Lernen, Gehirnforschung und die Schule des Lebens; Spektrum Akademischer Verlag 2002

Lise Eliot: Was geht da drinnen vor? Die Gehirnentwicklung in den ersten fünf Lebensjahren; Berlin Verlag 2001

«Das Leben selber aber ist die grosse Schule des Lebens, und nur dann kommt man richtig aus der Schule heraus, wenn man sich aus ihr die Fähigkeit mitbringt, sein ganzes Leben vom Leben zu lernen.»

Rudolf Steiner, Vortrag vom 19.6.1919

len auch. Die dafür vorgesehenen Verschaltungen im Gehirn entstehen aber nicht von allein, sondern formen sich erst allmählich heraus, wenn das Kind die Gelegenheit bekommt, **diese Fähigkeiten tatsächlich selbst zu erlernen und einzu-**

Erziehung kommt von Beziehung Kinder sind keine Gefässe, in die ein Wissen hineingefüllt werden kann von dem, was die Erwachsenen für wichtig erachten. Sie lernen, indem sie zunächst mit anderen Menschen, die ihnen wichtig sind, und später



Die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

- Adliswil
- Aesch/Dornach
- Avrona
- Basel
- Basel «Schule und Beruf»
- Bern/Ittigen
- Bern/Melchenbühl
- Bern Kleinklassenschule
- Biel
- Genève/Confignon
- Ins
- Mittelschulen Jurasüdfuss
- Kreuzlingen
- Langenthal
- Langnau
- Lausanne/Crissier
- Locarno
- Lugano
- Luzern
- Münchenstein
- Muttenz
- Pratteln
- Schaan
- Schaffhausen
- Schafisheim
- Solothurn
- St. Gallen
- Steffisburg
- Wetzikon
- Wil
- Winterthur
- Yverdon-les-Bains
- Zürich Atelierschule
- Zürich

Entwicklungsstufen

In der Entwicklung vom Kleinkind zum Erwachsenen gibt es verschiedene Entwicklungsstufen und dadurch bedingte Veränderungen. Je nach Altersstufe braucht das Kind von Eltern und Erziehern unterschiedliche Anregungen und Hilfestellungen.

Die Rudolf Steiner Schule begleitet die Kinder auf ihrem Weg vom Kleinkind zum Jugendlichen, zum Erwachsenen. Sie berücksichtigt, dass es innerhalb dieser Entwicklungsstufen wichtig ist, dass jeder Schüler, jede Schülerin diesen Weg ganz individuell gehen kann. Der Schulstoff ist auf diese Entwicklungsstufen abgestimmt.

Kindheit voller Erzählungen

Erzählungen legen die Basis für die Schulfächer. Im ersten und zweiten Schuljahr begleiten Märchen, Fabeln und Legenden die nachdämmernde Kleinkindzeit. Das alte Testament und nordische Mythologie spiegeln den Entwicklungsschritt in der dritten, vierten Klasse. In der «Mitte der Kindheit», in der fünften Klasse, erleben viele Kinder ein sehr ausgewogenes Verhältnis von Körper, Seele und Geist. Jetzt steht die griechische Mythologie auf dem Lehrplan.

Dramatischer Umbruch vor der Pubertät

Dieser Schritt ist in der sechsten, siebten Klasse von einem dramatischen Umbruch gefolgt. Die Kindheit verdrängt endgültig. Ein neues Interesse am Menschen erwacht und die Fähigkeit, abstrakt zu denken. Jetzt interessieren Erfinder- und Entdeckerbiografien.

«Die Fragen im Unterricht sind jetzt oft auch kritischer Natur», berichtet Peter Aeschlimann, Siebtklasslehrer in Biel: «War Giordano Bruno nicht blöd, dass er sich für seine Überzeugung verbrennen liess? – Ist es eigentlich sicher, dass die Sonne stillsteht? Wie soll man das beweisen? – Vordergründig haben solche Äusserungen oft eine rational-realistische Tendenz, aber hinter ihnen stecken verborgen tiefe philosophische Fragen nach dem Sinn des Lebens oder nach den Grenzen der Erkenntnis.»

Die Kinder beginnen zu fragen, was hinter den Welterscheinungen steckt, welche Ideen, welche Kräfte in der Geschichte, unter den Menschen wirksam sind und wie einzelne Episoden, von denen sie gehört, die sie gelernt haben, miteinander zusammenhängen.

Verwirrendes Denken, objektive Tatsachen

Vor der Pubertät ist es wichtig, das neu erwachte, teils noch verwirrende Denken auf objektive Tatsachen zu lenken und immer wieder das Gleiche zu üben: Beobachtetes konkret zu schildern, objektiv wiederzugeben und logische Kausalität darin zu entdecken. Das hilft den jungen Menschen, Ordnung in ihre Gedanken zu bringen, sie zu klären und aussprechbar zu machen. Entdecken sie Ordnung in der Geometrie, der Physik, der Welt, dann gewinnen sie neues Vertrauen, nicht zuletzt zu sich selbst. So können sie kraftvoll in das Abenteuer Pubertät aufbrechen.

Jörg Undeutsch

Die Natur wissenschaftlich hautnah erfahren

Die Natur setzt sich aus vielen Lebensgemeinschaften zusammen, die aufeinander wirken und miteinander in einer Wechselbeziehung stehen. Sie wissenschaftlich zu begreifen heisst, sie als Ganzes zu sehen, sie achtsam zu erforschen und zu erkennen.



Die grossen Zusammenhänge in der Natur erkennen und sie verinnerlichen und vertiefen.

Biologieunterricht soll auch lebenspraktisch sein. Lebendig wird er in der unmittelbaren Begegnung mit den Naturphänomenen. Das im Unterricht vorbereitend Erarbeitete kann in der direkten Auseinander-



Spurensuche zu eigenständigen Erkenntnissen.

setzung mit der Natur und deren intensivem Erleben zu neuen Fähigkeiten gewandelt werden. Dies besonders dann, wenn die Natur und ihre grossartigen Phänomene nicht nur betrachtend wahrgenommen,

sondern diese Beobachtungen durch eigenständig-erforschendes Studieren und Erleben der Naturgesetzmässigkeiten vertieft werden.

Eine Landschaft in ihrer Lebendigkeit verstehen

Die Ökologie hat aufgrund der heutigen Umweltsituation eine ganz besondere Aufgabe. Deshalb wird im Meeresbiologie-Ökologie-Praktikum der elften Klasse (17-jährige Schülerinnen und Schüler) der Atelierschule Zürich nicht nur das genaue Studium der einzelnen Organismen exakt geübt, sondern vor allem deren Zusammenwirken in den verschiedenen Lebensgemeinschaften. Für dieses Praktikum wurde die Insel Ile d'Yeu gewählt. Sie liegt im Atlantik, 20 km westlich der Vendée/Pays de La Loire/Frankreich. Sie bietet kleinräumig ein Mosaik verschiedenster Biotope und Biozönosen (zum Beispiel Wattgebiete), die vergleichend studiert werden können. Um das fächerübergreifende, also interdisziplinäre Denken und Vorgehen erlebbar zu machen, werden einerseits Astronomie, andererseits die einen Lebensraum prägenden abiotischen Faktoren wie Klima, Atmosphäre, Wasser und Licht mit einbezogen. So

kann eine Landschaft in ihrer ganzen Lebendigkeit verstanden werden. Die Ile d'Yeu zeigt kleinräumig eine Vielzahl verschiedener Lebensräume, einerseits eine Dünenküste mit kleineren Sandwattgebieten und einer prächtigen Dünenvegetation mit einer Vielzahl mediterraner Pflanzen, andererseits eine zerklüftete, felsige Steilküste mit ausgeprägten Felswattbereichen und einer vom Wind geformten Vegetation mit Pflanzengesellschaften, die an europäische Mittelgebirge erinnern.

Als Aufgabenstellungen für die praktische Feldbiologie ergeben sich Studien im Sand- und im Felswatt (Kennenlernen der Algen, auch durch Schnorchel-Exkursionen, Beobachten der verschiedenen Tiere), Untersuchungen der Dünenvegetation (Wuchs- und Gestaltformen; Pflanzengesellschaften und deren Sukzession, d.h. die Abfolge ineinander übergehender Systemzustände von Pflanzen- oder Tiergesellschaften) und die Untersuchung der die Klippen besiedelnden Pflanzen. Abgeschlossen werden diese Einzelbeobachtungen durch vergleichende Studien der unterschiedlichen Lebensräume.

Globale Sicht, die den Kosmos einbezieht

Diese an den entsprechenden Standorten zu bearbeitenden Fragen werden zu Protokollen ausgearbeitet und durch seminaristische Arbeit so vertieft, dass aufgrund der konkreten Untersuchungen die globalen Zusammenhänge erfasst und verstanden werden können. Durch die Astronomie und die regelmässigen Gestirnsbeobachtungen wird nicht nur die Erde als Ganzes, sondern auch ihre Beziehungen zum Kosmos angesprochen.

Ein Teilnehmer (Simon Zürcher) schreibt im Rückblick auf das Praktikum: «Wenn ich nach fast einem Jahr zurückblicke, spüre ich die Begeisterung wieder hochkommen, die damals die ganze Klasse erfüllt hatte: Die drei Wochen auf dieser unglaublich schönen Insel, die tägliche Arbeit in der Natur bei jedem Wetter, die Mobilität durch die Velos, das Erfahren und Erkennen von ökologischen Zusammenhängen, die Gespräche über Naturphänomene und Umwelt, das Zusammenleben mit der Klasse, die nächtlichen Astronomiebeobachtungen mit dem Teleskop und mit dem Mikroskop die Betrachtungen des Meerwassers, speziell des Planktons ... All dies und vieles mehr machte dieses Meeresbiologie-Ökologie-Praktikum zu einem unvergesslichen Erlebnis und führte zu einem erhöhten Bewusstsein und Interesse für die sensiblen ökologischen Zusammenhänge auf dieser Welt.»

Dr. Ulrich Wunderlin

Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Schüler von Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz: eine Absolventenbefragung; D. Randoll/H. Barz (Hrsg.); ISBN 978-3-631-56491-2

Lebenstüchtig: 42 Porträts von ehemaligen SchülerInnen, Preis: CHF 5.- (plus Versand), zu bestellen unter www.steinerschulen.ch

Ehemalige Rudolf Steiner Schüler bauen Auto der Zukunft

Die Gebrüder Piffaretti, Erbauer des Elektro-Sportwagens Lampo



Marco Piffaretti hat einen Sportwagen mit reinem Elektroantrieb entwickelt, sein Bruder Dario hat ihn beim Bau des Prototyps unterstützt. Der Sportwagen wurde im März 2009 am Automobilsalon in Genf vorgestellt. Die Idee von Marco Piffaretti ist es, analog der Minergie-Häuser Autos zu bauen, die höchst effizient sind. Ein Elektroantrieb ist sechsmal energieeffizienter als ein Verbrennungsmotor. Gleichzeitig schont er die Umwelt, besonders wenn er mit Solarstrom gespeist wird.

Entscheidend für sein ganzes Leben war die erste Physikstunde in der Rudolf Steiner Schule Lugano. Sein Lehrer, Carlo Rizzi, ging mit der Klasse und einem Gong in die Stadt. Er schlug den Gong am einen Ende einer Gasse, die Schüler standen am andern Ende und erlebten, dass die Geschwindigkeit des Lichts viel schneller ist als diejenige des Tons. Die Schüler haben also nicht zuerst Formeln gelernt, sondern Physik ganz real erfahren. Seither fragt er, wie die Dinge wirklich sind, beobachtet und denkt mit dem eigenen Kopf. www.protoscar.com



Sein Bruder Dario hat eine Präzisionswerkstatt. Das erfordert Flexibilität, Präzision und das frühzeitige Erkennen neuer Kundenwünsche.

Von grosser Bedeutung war für ihn, wie die Lehrer in der Rudolf Steiner Schule Zürich ihn begleiteten und stützten, sodass er seinen eigenen Weg finden und gehen konnte. Trotz Problemen in Mathematik vermochten die Lehrer sein Interesse und seine Freude an Mathematik zu wecken. Ohne Freude an der Mathematik wäre er heute nicht in der Lage, seine Firma zu führen.

www.metaltool.ch

Kindererziehen – eine weltweite Herausforderung

Über 1000 Schulen unterrichten auf allen Kontinenten nach den Grundsätzen von Rudolf Steiner. Keine ist wie die andere, jede ist autonom, und doch sind Übertritte über politische und sprachliche Grenzen ohne Probleme möglich. Wie?

Es gibt weltweit über 1000 Rudolf Steiner/Waldorfschulen. Sie verteilen sich auf 80 Länder auf allen Kontinenten. In Europa sind es 664, in Nordamerika 152, in Lateinamerika 71, in Afrika 71 und in Asien 91 Schulen. Diese Schulen sind von den Behörden anerkannt und vernetzt in nationalen und internationalen Assoziationen.

Was hält alle diese Schulen zusammen? So merkwürdig dies scheint, jede dieser Schule steht autonom da, ist nicht einer zentralen

Führung unterstellt. Es handelt sich um ein Netzwerk selbstverwalteter, kollegial geführter Einrichtungen. Der innere Zusammenhang entspringt nicht organisatorischen Massnahmen, sondern ergibt sich aus den geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen über die Entwicklung des Kindes. Die Grundkonzeption aller Rudolf Steiner/Waldorfschulen, den Lehrplan auf den Entwicklungsschritten der werdenden Menschennatur aufzubauen, erweist sich von vorneherein als länder- und völker-



Robert Thomas
Leiter Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

verbindend. Die Zusammenarbeit ergibt sich aus der Entwicklung des Kindes. Deshalb sind Übertritte von einer Schule zur anderen – z.B. von New York nach Zürich, von Prag nach Oslo ohne grössere Probleme mög-

lich, wie viele Erfahrungen bestätigen. Die pädagogische Sektion am Goetheanum in Dornach CH vernetzt die Schulen weltweit durch Kontakte und Tagungen. Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners in Deutschland, ACACIA-Fonds für Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz und Alliance for Childhood in den USA fördern Lehrerbildung und wissenschaftliche Forschung, damit die Erwachsenen von morgen ihre Zukunft sozialverträglich gestalten und selber bestimmen.

Die Rudolf Steiner Pädagogik ist auch eine internationale Bewegung, die im Kontext interkultureller Pädagogik zahlreichen Projekte für globales Lernen entwickelt. Sie bewährt sich dabei zunehmend weltweit als Konzept der Krisenpädagogik, wie z.B. in Israel, Palästina, Kosovo oder Sierra Leone. Einzelne Rudolf Steiner Schulen sind internationalen Bewegungen angeschlossen wie z.B. Unesco oder effe (Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen).

Die Rudolf Steiner Schulen sind den geistigen, moralischen und kulturellen Traditionen der Menschheit verpflichtet, international tätig und deshalb heute moderner denn je.

www.acacia-verein.ch
www.anthromedia.net

Welche Pädagogik brauchen Kinder heute?

Interview mit dem Kinderarzt Remo Largo



Dr. Remo Largo
Kinderarzt und Entwicklungspädiater, verfasste 120 wissenschaftliche Publikationen. Grosse Beachtung fanden die Bücher «Babyjahre» (600 000 verkaufte Exemplare), «Kinderjahre» und «Glückliche Scheidungskinder». Remo Largo ist Vater von drei

Töchtern und Grossvater von vier Enkelkindern. Im Februar ist sein neuestes Buch «Schülerjahre» erschienen.

Schulstress, Prüfungsängste und in der Folge Medikamente – was können da Eltern und Lehrkräfte tun?

Das geht nur, wenn man dem Kind vertraut: Jedes Kind will lernen und sich entwickeln. Wenn wir dem Kind da misstrauen, dann übernehmen wir eine Verantwortung am falschen Ort. Wenn wir das akzeptieren, ist die Frage: Was ist denn nun unsere Verantwortung? Diese besteht meines Erachtens darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, dass das

Kind in jedem Lebensalter lernen kann – dafür müssen wir wissen, was das Kind in welchem Lebensalter braucht. Und dies hat nicht mit den Bedürfnissen der Wirtschaft zu tun, sondern ist eine Pädagogik, die sich am Kind orientiert.

Was sind Ihre Erwartungen als «Steinerschul-Vater»?

Was mich überzeugt hat, war, dass Rudolf Steiner ehrlich bemüht war, die Bedürfnisse der Kinder in den verschiedenen Altersperioden zu erfassen, und sich gefragt hat, wie man das entsprechende Umfeld gestalten müsste. Das hat er damals viel besser gelöst als die öffentlichen Schulen. Das ist auch heute noch so und das hat mich überzeugt. Ich denke, dass die Art und Weise der Umsetzung immer noch weitgehend kindgerecht ist. Begrüssenswert ist für mich, dass der Notendruck und diese alles bestimmende Selektion nicht vorhanden ist.

Mehr als 80 Jahre gibt es Rudolf Steiner Schulen. Warum hat das nicht mehr Einfluss gehabt auf das öffentliche Schulsystem?

Der Einfluss ist indirekt. Defizite an den öffentlichen Schulen sind langsam aufgefüllt worden, und dafür hat man sich viel geborgt von Steiner und Montessori. Heute sind alle Schulen gefordert, für mich ist das, was jetzt geschehen muss an den Schulen, etwas Radikales. Von aussen gibt es viele und starke Einflüsse wie Globalisierung, Wirtschaft oder gesellschaftliche Veränderungen. Da ist ein Paradigmenwechsel angezeigt: Akzeptieren wir, dass jeder Mensch ganz individuelle, eigene Stärken haben darf? Ein grosses Problem diesbezüglich sind die Jugendlichen. Was die Rudolf Steiner Schulen z.B. in der ROJ Mittelschulen Jurasüdfuss in Solothurn mit den Langzeitpraktika und mit den Portfolios machen, das erschliesst dem Jugendlichen neue Möglichkeiten fürs Leben und einen beruflichen Einstieg. In dieser Richtung müsste noch viel mehr versucht werden, wir hätten



Die Schüler und ihre Entwicklung sind stets im Mittelpunkt.

auch an staatlichen Schulen mehr Freiheiten, als die Lehrkräfte sich auszuschöpfen trauen – wenn wir uns eben am Kinde und am Jugendlichen orientieren.

Auszüge aus einem Interview, das Thomas Stöckli am 2. Juli 2008 in Uznach führte; eine vollständige Fassung ist zu lesen in der Wochenschrift «Das Goetheanum» vom 6. Februar 2009 / Nr. 6.

Steiner Schulen – eine Chance im Bildungswesen?

Die pädagogischen Impulse Rudolf Steiners haben seit den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts einen festen Platz im schweizerischen Bildungswesen. Viele Lehrpersonen der staatlichen Schulen liessen sich im Laufe der Zeit von ihnen anregen, und viele Elemente des Unterrichts, welche die Steiner Schulen als Pioniere verwirklicht, sind heute auch in der Staatsschule integriert, wie z.B. Projekte, eine grössere Abschlussarbeit, früher Fremdsprachenunterricht und anderes mehr.



Klaus Fischer, Landammann
Regierungsrat, Vorsteher Departement Bildung und Kultur Kanton Solothurn

Alle Leistungsstufen in einer Klasse

Obwohl die Staatsschulen seit dem Aufkommen der Steiner Schulen eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen haben und auch heute in einem grossen Veränderungsprozess stehen, zeichnen sich diese Schulen noch immer durch ein eigenes

Profil aus. Besonders beeindruckend kann, dass es den Steiner Schulen mit Erfolg gelingt, während der ganzen obligatorischen Schulzeit alle Leistungsstufen in der gleichen Klasse zu integrieren, dass die künstlerische Betätigung viel Raum erhält und dass an jedem Tag zwei Lektionen für den sogenannten Epochenunterricht reserviert sind, der eine intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Epochenfach über zwei bis drei Wochen erlaubt. Als weiteres Beispiel für typische Elemente der Steiner Schule sei noch der Eurythmie-Unterricht erwähnt;

er macht den Schülern und Schülerinnen Sprache und Musik auf eine neue Weise erlebbar; die Eurythmie schult das gegenseitige Wahrnehmen und das gemeinsame Tun.

Platz für Gefühlsschulung

Zu bedenken ist auch der ganzheitliche Ansatz, von dem aus der Lehrplan für zwölf Schuljahre gestaltet ist. An erster Stelle scheint immer die Frage zu stehen, was ein Kind bzw. ein junger Mensch im jeweiligen Entwicklungsstand braucht, damit sich seine denkerischen und praktischen Fähigkeiten, sein Ge-

fühlsleben und seine Bereitschaft, verantwortungsvoll in der Welt tätig zu werden, optimal entfalten. Dass bei dieser Lehrplankonzeption die für unsere Gesellschaft und Wirtschaft notwendigen Bildungsinhalte nicht zu kurz kommen, zeigt die in der Regel gute Integration der Steinerschülerinnen und -schüler in die verschiedenen weiterführenden Ausbildungen.

Es ist den Steiner Schulen zu wünschen, dass es ihnen weiter gelingt, als erfolgreiche Pionierschulen zukunftssträchtige Impulse vorzuleben.

Anthroposophische Medizin ist wirksam und sicher

Die Anthroposophische Medizin ist umfassend. Sie arbeitet mit der Schulmedizin Hand in Hand, ist komplementär und integrativ, wirksam und sicher.

Die Anthroposophische Medizin versteht sich als umfassende Heilkunst. Sie verbindet Methoden und Wissen der modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und steht nicht im Gegensatz zur Schulmedizin. Sie ist eine komplementäre, integrative Medizin. Alle anthroposophischen Ärztinnen und Ärzte haben ein medizinisches Studium mit Staatsexamen und Facharztausbildung absolviert. Vor jeder Behandlung erstellen sie eine schulmedizinische Diagnose, und auch in der Behandlung wenden sie Methoden und Erkenntnisse der Schulmedizin an.

Patientin oder Patient ist mitverantwortliches Gegenüber

Nach anthroposophischer Auffassung ist Krankheit stets aus der Individualität eines Menschen heraus zu begreifen. Krankheit entsteht,

sche Erleben von Patientinnen und Patienten in Zusammenhang mit der individuellen Biografie und Persönlichkeit. Dies ist nur im Rahmen einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Arzt und Patient möglich. Im Sinne einer solchen «Begegnungs-Medizin» wird gemeinsam versucht, die gesamte Problematik zu erfassen und Heilungswege zu erkennen. Die Anthroposophische Medizin strebt an, nicht nur die Krankheitssymptome zu beseitigen, sondern auch die Selbstheilungskräfte des Organismus anzusprechen und zu stärken.

Anthroposophische Heilmittel und Therapien

Das therapeutische Spektrum der Anthroposophischen Medizin umfasst einen grossen Heilmittelschatz aus natürlichen Wirkstoffen. Die

Letztlich leitet die Anthroposophische Medizin die Patientin, den Patienten an, ein neues inneres Gleichgewicht zu finden, um die individuelle Gesundheit wiederzugewinnen und diese anhaltend zu stabilisieren. Dadurch erweist sich die Anthroposophische Medizin zugleich als nachhaltige Medizin.

Kostengünstiger als konventionelle Medizin

Die Anthroposophische Medizin zeigt nicht nur gute Wirksamkeit, Sicherheit und Verträglichkeit, wie aus dem wissenschaftlichen «Programm Evaluation Komplementärmedizin» (PEK) ersichtlich ist, sondern ist auch kostengünstig. Die zusätzlichen Kosten durch vermehrten Zeit-

aufwand, etwa für biografische Gespräche, werden durch Einsparungen bei Laboranalysen und apparativer Diagnostik sowie bei den Heilmitteln längst kompensiert.

Die Anthroposophische Medizin wurde von Dr. med. Ita Wegman (1876–1943) und anderen Ärzten in Zusammenarbeit mit Dr. phil. Rudolf Steiner (1861–1925) zu Beginn der 1920er-Jahre ins Leben gerufen und wird seither anhand neuer Erkenntnisse laufend weiterentwickelt.

Koordinationsstelle Anthroposophische Medizin SIAM,
www.anthrosana.ch



Integrativ und erfolgreich: die Misteltherapie.

«Das tut auch der Seele gut»



Margrit de Sepibus hat für ihre Darmoperation gezielt ein Spital ausgesucht, das komplementärmedizinisch ausgerichtet ist. Im Gespräch berichtet sie über ihre Erfahrungen im Paracelsus-Spital Richterswil.

Die Sozialpädagogin Margrit de Sepibus hat sich gründlich erkundigt, bevor sie sich für ein Spital entschieden hat. Allein auf die Schulmedizin wollte sie jedenfalls nicht vertrauen. «Denn diese geht in gewissen Belangen in die falsche Richtung. Man will, kurz gesagt, etwas Störendes wegmachen. Und verpasst es somit, Krankheit und Heilung als einen Prozess zu verstehen», so erklärt sie ihren Vorbehalt gegenüber einem rein schulmedizinischen Ansatz.

Mit Herzblut und Kompetenz

Sie blickt zurück auf die Zeit rund um die Operation. «Man hat sich viel Zeit genommen für das Gespräch, nicht nur der Chirurg Dr. Martin Seifert, auch der Anästhesist und die Pflegefachleute. Sie waren alle mit Herzblut dabei.» Die Vorbereitung mit Wickeln, Füsseinreibungen und Kunsttherapie liess sie entspannt der Operation entgegenschauen.

Als sie nach der Operation hörte, dass der Tumor bösartig sei – davon musste sie zuvor nicht ausgehen –, war das ein Schock für Margrit de Sepibus; sie wollte die Wahrheit nur nach und nach akzeptieren. «Aber

der Arzt hat mir die Diagnose sehr einfühlsam vermittelt, er nahm Rücksicht auf meinen Rhythmus, meine Bedürfnisse», sagt sie.

Chemo- und Misteltherapie kombiniert

Jetzt zeigte sich ein weiterer Vorteil des anthroposophisch orientierten Spitals. Hier erhält Margrit de Sepibus nun ambulant sowohl eine Chemotherapie wie eine anthroposophische Misteltherapie. «In welchem Spital wäre diese Kombination sonst möglich?», fragt sie, die als Skeptikerin dennoch die Sicherheit der schulmedizinischen Behandlung schätzt, während die Misteltherapie die Nebenwirkungen verringere und ihr Immunsystem stärke. Auf jede Therapiesitzung bereitet sie sich übrigens mit Malen oder Heileurythmie vor. Der Entscheid für eine Chemotherapie fiel ihr freilich nicht leicht, aber sie hat ihn nach eingehender Beratung mit dem Facharzt Dr. Michael Decker getroffen. Dieses anthroposophisch orientierte Spital hat es Margrit de Sepibus auch noch aus andern Gründen angetan: «Das Haus hat kaum etwas von dieser sterilen Spitalatmosphäre. Die Ruhe hier, die natürlichen Materialien in den Zimmern, die farbigen Wände und die Blumen – das tut auch der Seele gut!»

Komplementärmedizin auch in den Spitälern

Für sie ist die Komplementärmedizin in allen Spitälern wichtig. «Spitäler bieten noch sehr wenig Komplementärmedizin an. Und die Komplementärmedizin muss sich generell weiterentwickeln; dazu muss das Geld bereitgestellt werden.»
Marietherese Schwegler



Die Beziehung zwischen Arzt und Patient baut auf Vertrauen.

wenn Leibliches, Seelisches und Geistiges nicht im Gleichgewicht sind. Der anthroposophische Arzt, die anthroposophische Ärztin bringen den körperlichen Befund und das seeli-

Arzneimittel werden äusserlich oder innerlich eingesetzt. Zudem fördern künstlerische Therapien wie z.B. Malen sowie Rhythmische Massage den Gesundungsprozess.

«Komplementärmedizin am Spital darf nicht weiter Stiefkind bleiben»



Dr. med. Hansueli Albionico, Chefarzt Komplementärmedizin am Regionalspital Emmental in Langnau, hat an der wissenschaftlichen Studie «Programm Evaluation Komplementärmedizin» (PEK) mitgearbeitet.

Herr Albionico, Komplementärmedizin ist in der Bevölkerung sehr beliebt. Kritiker hingegen behaupten, sie sei unseriös. Was sagen Sie als einer, der an der PEK-Studie beteiligt war?

Komplementärmedizin ist ein weites Feld. Gerade deshalb sind solide Qualitätskriterien wichtig. Die ärztlichen Therapierichtungen, die wir wissenschaftlich ausgewertet haben (siehe Artikel oben), sind wirksam und sicher und in der Regel kostengünstiger als die Schulmedizin. Ganz besonders trifft dies auch auf die Heilmittel zu.

Sie leiten eine der seltenen komplementärmedizinischen Abteilungen an einem Spital. Was sind die Vorteile für die Patientinnen und Patienten?

Was häufig als Schlagwort «Integrative Medizin» bezeichnet wird, das Zusammenghen

von Schul- und Komplementärmedizin, ist hier gelebter Alltag. Das bedeutet noch immer eine grosse Herausforderung, aber ich bin zuversichtlich, dass die Förderung der Komplementärmedizin vorankommen wird. Zunächst geht es um die fachliche und politische Anerkennung der Komplementärmedizin, welche auch spezifische Leistungsaufträge an solche Spitäler ermöglichen soll. Dann möchten wir aber in Zusammenarbeit mit den Universitäten die Komplementärmedizin auch in Lehre und Forschung voranbringen. Wenn ein grosser Teil der Patienten Komplementärmedizin in Anspruch nimmt, müssen auch unsere angehenden Ärzte Kennt-

nisse darin haben. Komplementärmedizin am Spital darf nicht länger ein Stiefkind bleiben.

Komplementärmedizin kommt auch in der Forschung zu kurz. Was muss sich hier ändern?

Tatsächlich besteht in der Komplementärmedizin ein Forschungsdefizit. Es ist ein Gebot der Zeit, dass Forschungsgelder für die Komplementärmedizin zugänglich werden. Wichtig ist, dass Schul- und Komplementärmedizin nicht mehr als Gegensatz, sondern als sinnvolle und bei richtigem Einsatz auch kostensparende Ergänzung gesehen werden.

Zukunft säen!

Mit einer Bewegung, die von Jahr zu Jahr wächst, treten Bauersleute gemeinsam mit Konsumenten für eine gentechfreie Landwirtschaft ein: Sie säen miteinander Weizen aus.



Zukunft säen! Dieser Aufforderung kommen Jahr für Jahr mehr Menschen, Bauersleute und Konsumenten nach.

Immer mehr Menschen wollen Lebensmittel aus einer gesunden Landwirtschaft, die Forscher, Bauern, Verarbeiter und Konsumenten ge-

meinsam verantworten können. Sie wollen keine Gentech-Zukunft. Gemeinsam säen sie ein Weizenfeld für eine regional verankerte, gentech-

freie und selbstbestimmte Landwirtschaft. Die Kernaussage der Bewegung «Zukunft säen»: Stopp GVO – wir haben Besseres zu bieten.

Bewegt Menschen, Menschen zu bewegen

Gross und Klein, Jung und Alt säen und übernehmen damit Verantwortung für die Saat. Sie erleben: Da ist der Boden, das Feld und das Saatgut – und ich säe die Körner. Dieses Erlebnis des Säens geht unter die Haut. Säen hat einen hohen Symbolgehalt und ist gleichzeitig ein nüchtern-realer Vorgang. Wenn die Saat wächst, können alle Teilnehmenden das Wachsen des Getreidefeldes über Monate beobachten. Im Sommer wird das Korn geerntet und später als Brot gegessen. Damit schliesst sich der Kreis: Der Mensch isst, was er gesät hat.



Gross und Klein, Jung und Alt: säen und erleben.

Verbindet Hof und Konsumenten

Für den Hof ist «Zukunft säen» ein Fest. Der Bauer, die Bäuerin öffnen ihren Hof. Sie bestellen den Acker gemeinsam mit den Konsumentinnen und Konsumenten. Diese treten aus ihrer Anonymität heraus. Sie leisten Verzicht auf ihre Wahlfreiheit und verbinden sich ganz real für ein Jahr mit einem Hof in ihrer Region. Das Saatgut der Zukunft verbindet beide. Es kommt aus biodynamischer Züchtung. Es ist Kulturgut im besten Sinne.

Steht für Nahrungsmittel-Souveränität

«Zukunft säen» steht bewusst im aktuellen gesellschaftspolitischen Dialog. «Zukunft säen» ist eine Manifestation für die Nahrungsmittel-Souveränität und gegen die Gentechnik. Bei jedem «Zukunft säen» hält eine Person des öffentlichen Lebens einen

informativen und engagierten Diskurs zur gesellschaftlichen Dimension gentechnisch veränderten Saatguts.

«Zukunft säen» ist eine freie Initiative und begann 2006 mit einem Säen, 2007 gab es bereits auf acht Höfen ein «Zukunft säen» und 2008 haben rund 4000 Menschen an den dreiunddreissig «Zukunft säen» in allen Regionen der Schweiz und in Süddeutschland teilgenommen. Die Daten und Orte für das Jahr 2009 und alle weiteren Infos finden Sie unter www.avenirse.ch.

Diese Initiative wird getragen von der Fondation de L'Aubier, Montezillon NE, und der Getreidezüchtung Peter Kunz, Hombrechtikon ZH.

ZUKUNFT SÄEN!
www.avenirse.ch

Das Arbeiten mit den Kräften der Natur

Seit 1980 gibt es ein Aus- und Weiterbildungsprogramm für den biologisch-dynamischen Landbau, seit 2004 ist die Ausbildung staatlich anerkannt.

Vernetztes Denken und Zusammenhänge erkennen sind beim biodynamischen



Die Fachausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft

misch Arbeitenden Voraussetzung. Jeder Eingriff, jede Massnahme hat Folgen. So regt der Kompost die Bodenmikroben und -pilze an und schafft für Regenwürmer und andere Bodenlebewesen beste Bedingungen. Diese vielfältige Fauna gibt den Pflanzen gute Nährstoffgrundlagen, sie wachsen gesund und sind aromatisch. Als Nahrungsmittel für die Menschen und Futter für die Tiere decken sie deren Bedürfnisse. Ganzheitlich natürlich geführte Höfe wie biodynamische Betriebe sind

Lebensgemeinschaften. Menschen, Tiere, Pflanzen, Bodenlebewesen sowie die Insekten und Vögel bilden eine Einheit, wirken aufeinander ein und sind miteinander vernetzt. Gute landwirtschaftliche Praxis allein reicht für die erfolgreiche Führung eines biodynamischen Landwirtschaftsbetriebs nicht aus. Es braucht das Interesse am Erforschen, am Erkennen und Erfahren dieser Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Und hierfür muss Wissen vermittelt, müssen Möglichkeiten zum

Erfahrungsaustausch angeboten werden.

Fachausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft

Diese Ausbildung gibt es seit 1980. Sie hat sich stetig den aktuellen Bedürfnissen und Anforderungen angepasst und ist seit 2004 staatlich anerkannt. Menschen, die das Ziel haben, einen biodynamischen Hof zu führen, vermittelt sie einerseits das Wissen und andererseits durch die Mitarbeit auf den Höfen praktische Erfahrung. Wissen, Forschen und Praxis fliessen in der Abschlussarbeit zusammen, die während des letzten Ausbildungsjahres erstellt werden muss. Träger dieser Ausbildung ist der Verein für biodynamische Landwirtschaft. Mehr Informationen finden Sie unter www.ausbildung-biodyn.ch.

Weiterbildung, die alle weiterbringt

Erfahrungsaustausch mit Berufskollegen ist eine ideale Form der Weiterbildung, insbesondere dann, wenn dieser Austausch von einem erfahrenen Coach begleitet wird. Der Verein für biodynamische Landwirt-



Erfahrungsaustausch im Workshop ist Weiterbildung

schaft führt jährlich in vier Regionen der Schweiz Workshops durch. Bäuerinnen und Bauern arbeiten in kleinen Gruppen, die Resultate dieser Gruppen werden anschliessend im Plenum vorgetragen. In den kleinen Gruppen ist Raum für Fragen, für ganz persönliche Erfahrungen im Umgang mit der Natur. Im Plenum ist Gelegenheit, wichtige Fragen gemeinsam zu besprechen. Themen des Workshops 2009 waren die Präparatearbeit und die soziale Charta von Demeter. www.demeter.ch

Ist Kinder erziehen eine Kunst?

Kunst hat einen hohen Stellenwert in der anthroposophischen Erziehung. Als Verbindung von Können und Wissen, aber auch ganz direkt durch den substanziellen Anteil an musischer Erziehung.

Wann spricht man von Kunst, zum Beispiel von Heilkunst? Wenn Können und Wissen eine Einheit geworden sind und auch so angewandt werden dürfen. In den Rudolf Stei-



Christof Wiechert,
Leiter der pädagogischen Sektion am
Goetheanum

ner Schulen spricht man noch gerne von der Erziehungskunst, denn man ist bestrebt, Wissen und Können zu verbinden.

Sinds die Gene, ists die Umwelt?

Es gibt den Gesichtspunkt der Doppelheit eines Kindes im Hinblick auf genetische Veranlagung und Sozialisation. Dazu haben die Neurowissenschaften gezeigt, dass sich die Folgen von Veranlagung und Sozia-

lisation in einem neurologisch offenen System zusammenfinden und im Endeffekt den Menschen ergeben, wie er sich uns zeigt. Der sagt uns, dass neben dieser Doppelheit ein Drittes im Spiel ist.

Das Dritte im Bunde

Dieses Dritte kann man bezeichnen als dasjenige, für wen die Veranlagung da ist. Denn ich bin nicht meine Veranlagung, sondern ich habe sie. Ich bin nicht meine Sozialisation, sondern ich erfahre sie. Aber was ich durch meine genetische Veranlagung erfahre und was ich erlebe durch die Umstände der Sozialisation, die Erlebnisse meiner Jugend, die Erlebnisse im Kindergarten, alles was die Schulzeit bringt, wie meine Eltern mit mir umgehen, was ich an meinen Lehrern erfahren und lernen werde, das wird mich prägen. Das heisst, man kann also auch statt einem dualen Gesichtspunkt einen

«trialen» Gesichtspunkt einnehmen: Der Mensch (das Kind) hat eine genetische Veranlagung, die er aber

«Ich bin nicht nur der, wer ich bin, sondern ich bin auch auf dem Weg, der zu werden, der ich noch nicht bin.»

nicht ist und erfährt eine Sozialisation, die ihn prägt, die ihn aber auch nicht ausmacht. Der dritte im Bunde ist der Mensch selbst. Und auf den kommt es an.

Was bedeutet das für das Können?

Sehr viel. Zum Beispiel, dass man im Rudolf Steiner Kindergarten den Mut hat, die Kinder spielen zu lassen, weil man weiss, das Spiel bringt Veranlagung und Sozialisation in ein dem Kinde förderliches Gleichgewicht: Es beginnt sich in seiner «Behausung» wohl zu fühlen, es lernt seine «Instrumente» zu gebrauchen.

Das Spiel ist ein grosser Lehrmeister

Werden Defizite wahrgenommen, werden die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner auf der Stufe, auf der die Kinder sich befinden, helfend eingreifen können. Gibt es zum Beispiel ein Sprachdefizit, erhält das Kind eine entsprechende Therapie. Oder haben wir durch Spiel, Verse, Reigen, durch die Pflege der Sinne eine so starke Wirkung, dass das Kind sich selbst heilen kann?

Die Lehrer- und Kindergarten-seminare.

Akademie für anthroposophische Pädagogik (mit Ausbildungsbe- reich Elementarpädagogik), 4143 Dornach, www.paedagogik-akademie.ch

BeFAP, Berufsbegleitende Fachausbildung für anthropo- sophische Pädagogik, 3063 Ittigen, www.befap.ch

Formation pédagogique anthroposophique de Suisse romande, FPAS, 1023 Crissier, www.fpas.ch

Kindergarten-seminar Bern, 4144 Arlesheim, www.rudolf-steiner-kindergarten-seminar.ch

Freie Schule für Kunsthandwerk, 4053 Basel, www.handarbeitsseminar.ch

Koordinations- und Medien- stelle der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein, 8032 Zürich, www.steinerschule.ch

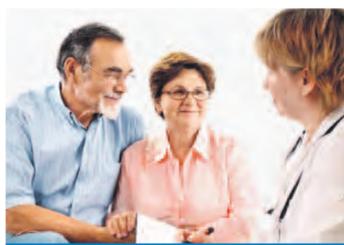
dete Tastzentrum im Gehirn ist spä- ter der Ort, an dem der Wortschatz veranlagt wird. Vernünftig geleitetes Spiel mit vielen Tasterfahrungen kann sehr wohl die Sprachfähigkeit anregen und nur teilweise Entwickel- tes zur weiteren Entwicklung führen.

Fortsetzung auf Seite 8



Das Kind im Zentrum, auf jeder Stufe.

www.steinerschule.ch



Medizin – Zusammenhänge erkennen, Selbstheilung anregen.

Anthroposophische Medizin er- weitert die naturwissenschaftliche Medizin durch anthroposo- phische Forschungsmethoden. Im Mittelpunkt steht der Mensch, der in seiner leiblichen, seelischen und geistigen Dimension erfasst wird und dessen Selbstheilungskräfte angeregt und unterstützt werden. Hauptforschungsgebiete sind chro- nische Krankheiten, Krebskrank- heiten, psychische Erkrankungen und Kinderkrankheiten. Jeder an- throposophische Arzt ist auch voll ausgebildeter Schulmediziner.

www.vaoas.ch, www.apis-saes.ch



Heilpädagogik, Sozialtherapie – Begleitung zu Eigenständigkeit.

Die anthroposophische Heilpä- dagogik und Sozialtherapie un- terstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung in ihrer individuellen Entwicklung. Sie hilft ihnen zu einem Leben in Würde und Selbstbestimmung, fördert die Integration in die menschliche Gemeinschaft und lässt ihren Beitrag für die Gesell- schaft sichtbar werden. Sie ori- entiert sich daran, welche Stärken und Möglichkeiten jeder Mensch entwickeln kann.

www.vahs.ch
www.khsdornach.org



Alter – den Sinn finden, spirituell gewinnen.

Der Anteil der betagten Bevölke- rung wächst. Die existenziellen Fragen um Sterben und Tod sind Teil der Fragen nach der Spiritua- lität des modernen Menschen. Lebenskrisen werden vermehrt als Lebenschancen betrachtet, als Auseinandersetzung mit vergan- genem und künftigem Schicksal. Würdevolles Altern und Sterben ist zentrales Anliegen der Anthro- posophie und Gegenstand ihrer interdisziplinären Alters- und Pfl- egeforschung.

www.sterben.ch



Kunst – inneres Erlebnis, äussere Bewegung.

Die anthroposophische Kunst ist ein lebendiger Kulturfaktor. Sie ist der Versuch, dem inneren Wahr- nehmungsprozess von Form, Far- be, Ton und Laut eine adäquate, vom äusseren Gegenstand losge- löste Gestalt oder Klangwirklich- keit zu geben.

Form, Farbe, Ton und Laut, alle diese Künste können uns Men- schen inspirieren. Es ist Aufgabe der Künstler – und eine For- schungsarbeit –, diese schöpferi- schen, heilenden Impulse zu ver- mitteln.

www.anthrosuisse.ch/kunst



Landwirtschaft – Naturkräfte nutzen, Vitalität stärken.

www.demeter.ch

Fortsetzung von Seite 7

Ist Kinder erziehen eine Kunst?

Motivation von innen her

In den Rudolf Steiner Schulen weiss man, wie wichtig Motivation zum Lernen ist.

Man gebraucht da sogar das altmodische Wort (von Piaget) der intrinsischen Motivation, der Motivation von innen her. Da gibt es einen Schüler mit Neigung zur Mathematik oder sagen wir zur Chemie. Im klassischen Stundenplan kann er seiner Neigung höchstens 45 Minuten vielleicht dreimal in der Woche nachge-

Schüler sogar, Teile von dem, was einmal intensiv gelernt worden ist, zu vergessen. Ein gutes Gedächtnis entsteht im Schüler nicht dadurch, dass er nie etwas vergessen darf. Es entsteht, wenn er vergessen und unter kundiger Anleitung sich wieder erinnern darf. So werden Arbeitsgedächtnis und Langzeitgedächtnis getrennt trainiert: Was darf ich jetzt vergessen, was soll ich festhalten? Das drückt sich dann im Stundenplan aus in den Fächern, die ausge-

Vormachen, nachmachen, leicht machen

Spätestens seit der Entdeckung der Spiegelneuronen weiss man, das kleinere Kind lernt nicht durch seinen Verstand. Es lernt durch das anregende Beispiel, durch Vorbilder, die nachahmenswert sind. Nicht nur zeigt sich hier die ethische Verantwortung, die man für allen Unterricht trägt, er wirkt sich auch ganz praktisch aus. Zum Beispiel ist das frühe Fremdsprachenlernen mit dem Verstand eine Tortur, die viele durchgemacht haben und diese Zeit lieber vergessen oder verdrängen. Fremdsprachenlernen rein aus dem Nach-



FOTO: ALJOSCHA THOMAS

Die Schule hat eine soziale Mission: Je heterogener, desto stärker sind Interesse, Toleranz und Zusammenarbeit.

hen. Man kann sagen, so erzieht man Nervenbündel.

Man kann es auch anders machen. Chemie oder Mathematik werden vier Wochen lang jeden Tag zwei Stunden hintereinander unterrichtet. Man ist nicht gehetzt, kann fortsetzen, was gestern und vorgestern begonnen wurde. Man kann den Stoff ausloten, anreichern, ihn auch interaktiv bearbeiten. Vielleicht konstruieren die Schüler eine Hyperbel selbst, statt sie bloss im Computer anzuschauen. Auch das bestätigt die Wissenschaft heute: Feine manuelle intelligente Betätigungen zu fördern wirkt auf die Lernfähigkeit. Immer nur den Kopf gebrauchen strapaziert die Lernfähigkeit. Diese Art des Unterrichts wird Epochenunterricht genannt.

Vergessen lernen

Vieles machen die Rudolf Steiner Schulen anders. Sie erlauben dem

sprochene Übfächer sind und wöchentlich gehalten werden. Ebenso im Epochenunterricht, wo Lernen und Verstehen zentral sind. Es ist wie ein Atmen im Intellekt.

Es gab eine Zeit, wo man dachte, Kunst (auch an den Schulen) sei Luxus. Und hin und wieder schaut diese Idee versteckt noch um die Ecke. Wer aber Forschung ernst nimmt, weiss spätestens seit Beginn dieses Jahrhunderts, dass eine musische Erziehung für die kreative intelligente Betätigung unerlässlich ist. Der weiss, dass ein elementarer Unterricht in Zeichnen oder Malen bedeutende Vorbedingungen schafft für die Orientierung in der Welt. Darum pflegen diese Schulen auch ein musikalisches und bildnerisches Angebot. Auch für die sogenannten Unmusikalischen und Unkünstlerischen. Denn die gibt es eigentlich nicht. Auch hier: Der Lehrplan kann atemlos machen, er kann auch zum Atmen anregen.

machen, wie bei der Muttersprache, indem der Lehrer sich während des Unterrichts nur in diesem Sprachraum aufhält, wirkt natürlich und motivierend.

Schule hat nicht nur eine Bildungsaufgabe. Wichtig ist heute die soziale Mission der Schule, an welchem Ort, in welchem Stadtteil sie auch steht: Jedes Klassenzimmer ist der geschützte Übraum für das, was man später alleine in der grossen Welt können muss. Auch da haben die Rudolf Steiner Schulen etwas entdeckt: Je heterogener die Fähigkeiten in einer Klasse durchmischt sind, umso stärker entwickeln sich Interesse, Toleranz und Zusammenarbeit zwischen den Schülern.

Auch weiss man aus vielen Forschungen, dass die Heterogenität die individuellen Leistungen nicht beeinträchtigt. So gesehen ist unterrichten dürfen ein zeitgemässer Auftrag. Wenn man denn Erziehungskünstler sein darf.

Diese Organisationen unterstützen uns.



Ausgezeichnet biodynamisch.



Bio-Markt – Restaurant – Kosmetik-Studios – Modeboutique
Plattform für Therapeuten und Kursanbieter
www.vatterland.ch – www.vatter-naturkosmetik.ch



www.vollkorn-baeckerei.ch



- St. Peter Apotheke Zürich – Grundsätzlich Ganzheitlich
- Alters- und Pflegeheim Sonnengarten, Hombrechtikon
- Casa di Cura Andrea Cristoforo – mehr als Erholung!
- Birseck Apotheke, Arlesheim
- Bellevue Apotheke Zürich – 24h/365 Tage offen

Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz

Die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik wurde vor 20 Jahren begründet. Sie bezweckt auf gesamtschweizerischer Ebene die gemeinnützige Förderung und Aktualisierung der von Rudolf Steiner entwickelten pädagogischen Ideen. Sie unterstützt Rudolf Steiner Schulen, Kindergärten, Seminarien oder Institutionen, die in direkter Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen stehen, insbesondere durch die Gewährung von zinslosen Entschuldungs- oder Sanierungsdarlehen. Sodann fördert sie die Publikation von pädagogischen Schriften, Studien, Vorträgen, Veranstaltungen. Haben Sie Fragen? Schreiben Sie uns: stiftung-r.steinerpaedagogik@bluewin.ch

Ja, ich mache mit und spende!



Jede Unterstützung zählt:

Postkonto 10-199850-1

FondsGoetheanum.

Auch online: www.fondsgoetheanum.ch

Der FondsGoetheanum ist steuerbefreit. Sie können die Spende bei der Steuererklärung vom Nettoeinkommen abziehen.

Adresse FondsGoetheanum, Oberer Zielweg 60, 4143 Dornach, Telefon 061 702 08 80, www.fondsgoetheanum.ch, info@fondsgoetheanum.ch